Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 11,650.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.;
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 3 Ngr.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden.

№ 95. Sonntag den 5. April. 1874.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Montag den 6. April nur Vormittags bis ½9 Uhr

geöffnet. **Expedition des Leipziger Tageblattes.**

Bekanntmachung.

Das Verbot des Reitens auf den Fußwegen des Rosenthals, sowie des Betretens der Wiesen und Waldflächen außerhalb der gebahnten Wege wird hiermit unter der Verwarnung eingeschärft, daß Zuwiderhandelnde mit 5—20 Thlr. Geld- oder entsprechender Haftstrafe werden belegt werden.

Leipzig, den 30. März 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

An dem **Thomasgymnasium** hierselbst soll **sofort** ein Oberlehrer für den Unterricht in der **Mathematik** und den **Naturwissenschaften** mit einem Jahresgehalt von 750 Thaler angestellt werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche nebst den Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf **baldigst** und spätestens bis zum

15. April a. c.

bei uns einreichen.

Leipzig, am 2. April 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Wutsch, Ref.

Königliche Kunst-Akademie.

Die diesjährige Ausstellung von Arbeiten der Schüler hiesiger Kunst-Akademie findet statt im Kartonsaale des städtischen Museums von Sonntag den 29. März bis Sonntag den 12. April.

Prof. L. Nieper, Director.

Städtischer Verein.

* Leipzig, 4. April. In der letzten Sitzung des Städtischen Vereins erstattete im Namen des Vorstandes Herr Advocat Ludwig Bericht über den hier bestehenden Fünfzehner-Ausschuß und die von demselben wegen Gründung eines über das ganze Land verbreiteten Reichsvereins getroffenen Vorbereitungen. Mit diesem Verein, dem bereits eine Anzahl Vorstandsmitglieder des Städtischen Vereins beigetreten, solle nicht etwa eine Auflösung des letzteren angebahnt werden und eine Verschmelzung mit anderen Vereinen geschehen, sondern der Städtische Verein werde als solcher unter Aufrechthaltung seiner Grundsätze fortbestehen. Das in Sachsen geltende Vereinsgesetz, welches den Verkehr politischer Vereine unter sich verbiete, habe die Organisation, wie sie dem Landes-Reichsverein gegeben worden, als nöthig erscheinen lassen. Der Fünfzehner-Ausschuß werde demnächst das Statut versenden, und es bleibe nur zu wünschen, daß recht viele reichstreu gesinnte Männer, namentlich auch die Mitglieder des Städtischen Vereins, beitreten möchten. Einer für Anfang des Monats Mai zu berufenden Landesversammlung sei die definitive Constituirung des Reichsvereins vorbehalten.

Das hierauf folgende Referat des Herrn Stadtrath Häckel über die vom Vereinsvorstand angestellten Erörterungen, den Bau des Petersthürmchens betreffend, ergab Folgendes: Am 20. October vorigen Jahres hat der Kirchenvorstand zu St. Thomä bei dem Rath Concession nachgesucht zur Vergrößerung der Sacristei und zur Erbauung von zwei neuen Beichthäuschen in der Peterskirche, zu welchem Behufe der Kirchenvorstand gleichzeitig darum nachsuchte, ein Stück Areal von etwa hundert Quadratellen hinter der Peterskirche benützen zu dürfen. Da der Kirchenvorstand selbst zweifelhaft war, ob das fragliche Areal Eigenthum der Kirche oder der Stadtgemeinde sei, so hat derselbe geglaubt, diese Frage zur Zeit unerörtert lassen zu sollen; es werde darüber namentlich die Bauzeit des Jahres vorübergehen und es sei in hohem Grade wünschenswerth, daß der Bau noch rechtzeitig beginne. Da zudem über kurz oder lang das ganze Areal der Peterskirche in das städtische Eigenthum übergehen dürfte, so richtete der Kirchenvorstand folgendes, von Herrn Vicebürgermeister Dr. Stephani unterzeichnetes Gesuch an den Rath:

„Derselbe wolle gestatten, daß die Anbaue an der Peterskirche in der Ausdehnung, wie solche auf der Beilage angegeben sind, ausgeführt werden und daß, dafern ein Theil dieses Terrains der Stadtgemeinde gehöre, dasselbe der Kirche ohne weiteres Entgelt auf so lange zur Bebauung überlassen werden möge, bis die Peterskirche selbst zum Abbruch kommt."

Am 24. October 1873 hat die Baudeputation des Raths beschlossen, das Gesuch des Kirchenvorstands zu St. Thomä zu befürworten, jedoch unter Vorbehalt der Eigenthumsfrage und unter den sonstigen, vom Kirchenvorstand aufgestellten Bedingungen, und endlich unter Vorbehalt der baupolizeilichen Genehmigung die Gestattung des projectirten Anbaues auszusprechen. Es ist der Beschluß der Baudeputation unterschrieben von den Herren Francke, Fiedler, Schmidt und Hempel.

Die Section des Rathes ist dem Beschluß der Baudeputation am 27. October beigetreten. Ein Plan über den Thurm hat der Deputation nicht mit vorgelegen. Das Concessionsgesuch des Kirchenvorstandes um Erbauung des Thürmchens ist am 27. November 1873 eingereicht, am 30. November vom Bauamt genehmigt worden und am 9. December an den Kirchenvorstand zurückgegangen.

Nach diesen Ausführungen kritisirte Stadtrath Häckel, unter gleichzeitiger Zurückweisung verschiedener Behauptungen eines im Tageblatt am 1. März erschienenen Artikels, das ganze Verfahren des Kirchenvorstandes zu St. Thomä mit scharfen Worten und verblieb dabei, daß man an der Stadtgemeinde eine Ungerechtigkeit verübt habe. Herr Dr. med. Kühn bemerkte, die vorliegende Angelegenheit lasse wieder einmal recht klar den Mangel an einheitlicher Geschäftsleitung im Rathscollegium erkennen. Der Vorwurf, man habe die Frage im Städtischen Verein mit Gehässigkeit behandelt, sei ganz unbegründet. Auf gewisser Seite schreie man allemal über Gehässigkeit, wenn ihre Maßnahmen kritisirt werden. Bei solchen Bauten, wie sie an der Peterskirche geschehen, hätte die Bürgerschaft unbedingt befragt werden müssen.

Advocat Ludwig fand ebenfalls, daß die Geschäftsordnung des Rathes der Verbesserung bedürfe. Man müsse auf Unterdrückung der Geheimnißthuerei hinwirken, und die Bürgerschaft könne Das thun, indem sie den Oppositionsgeist innerhalb der Mitglieder des Rathes wecke. Solche Sachen, wie die vorliegende, müßten unbedingt im Plenum behandelt werden. Die Nutzanwendung aus dem Falle habe sich schon bei den nächsten Stadtrathswahlen zu zeigen und ferner bei den Wahlen zum Kirchenvorstand, sowie bei den sehr wichtigen Wahlen zum Schulvorstand, welche im October dieses Jahres erfolgen werden.

Nachdem noch Stadtrath Häckel mitgetheilt hatte, daß die Geschäftsordnung des Raths hinsichtlich der Ertheilung von Bauconcessionen in neuerer Zeit eine andere geworden, indem jetzt viele derartige Gesuche zur Behandlung ins Plenum kämen, und nachdem er ferner seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß gegenwärtig durch die vielen neu gewonnenen Kräfte ein frischerer Zug in das Rathscollegium gekommen, sodann aber Advocat Ludwig auf den regen politischen Sinn in der Schweiz hingewiesen, der unserem eigenen Volk noch recht sehr fehle, wurde der Gegenstand verlassen.

Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, in Rücksicht auf den schwachen Besuch und auf die vorgerückte Zeit, die anderen Gegenstände von der Tagesordnung abzusetzen.

Universität.

Leipzig, 3. April. Ein Mitarbeiter an Prof. Dr. Fürst's Prachtbibel, der junge russische Israelit Joseph Schmilg aus Keidany im alten Samogitien (Weißrußland), ist Dr. phil. hiesiger Universität geworden, nachdem er an der Leipziger Hochschule seine in Königsberg und Berlin begonnenen akademischen Studien (Philosophie) durch anderthalbjährigen Besuch historischer, orientalischer, philosophischer Vorlesungen beendigt hat. Bereits im Jahre 1870 schrieb Dr. Schmilg eine längere Abhandlung über die jüdisch-alexandrinische Philosophie mit einer Einleitung über den Entwickelungsgang und die Ausbreitung des Hellenismus für das Petersburger Journal „Hhmelz", und zwar in hebräischer, als der Sprache, in der die ganze Zeitschrift gedruckt ist.

In Leipzig stand er unserm wackern † Dr. Julius Fürst in den letzten trüben Monaten seines Lebens zur Seite, indem er für dessen Bibelausgabe die deutsche Uebersetzung der Klagelieder, des Koheleth und des Buches Esther und den Commentar darüber ausarbeitete.

Am Schluß seiner „vita" dankt Dr. Schmilg in der Doctorschrift seinen Gönnern und Lehrern, Stadtrath Moritz Kohner und Prof. Dr. Franz Delitzsch für das ihm von diesen Männern förderlam entgegengebrachte Vertrauen.

Die Doctorschrift selbst ist betitelt: „Ueber Entstehung und historischen Werth des Siegeskalenders Megillath Ta'anith" (50 S. in Octav) und „Der Frau Baronin James v. Rothschild in dankbarer Verehrung gewidmet."

Der Siegeskalender enthält auf Aramäisch und Hebräisch die Tage dankbarer und erhebender Erinnerung an die großen und glücklichen Errungenschaften des jüdischen Volkes von der Zeit des Xerxes an bis auf Antoninus Pius, und zwar die Gedenktage nicht blos der gottgeschenkten Siege, sondern auch anderer bedeutsamer, Gottes Macht und Gnade offenbarender Ereignisse der Volksgeschichte, Erinnerungsfeste, die freudig begangen und bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. streng beobachtet wurden. Verfasser setzt die Zeit der Abfassung und Einsetzung in das 1. oder 2. Jahr der Landpflegerschaft des Coponius (7 oder 8 n. Chr.) und hält im Allgemeinen die geschichtliche Begründung und Bedeutung der Gedenktage, deren Feststellung das Werk zweier ganzer Schulen, von denen wir gewissenhaftes und sachkundiges Verfahren zu erwarten berechtigt sind (S. 42), im Allgemeinen fest. Das Scholion könne dagegen keinen Anspruch auf geschichtliche Vollgiltigkeit machen.

Dr. Whistling.

Kunstverein.

Sonntag, den 5. April. Die heutige Ausstellung umfaßt außer den Hostmann'schen Bildern, welche vorige Woche ausgestellt wurden, an neu eingesandten Werken: eine Marmorbüste Goethe's von Otto Rentzel, sowie eine Copie nach Rafael's „Ezechiel" von dem verstorbenen Professor A. Hennig.

Im großen Saale wurde neu ausgelegt: Photographie größten Formates nach einigen Tapeten-Cartons des Rafael in Kensington (früher in Hampton-Court) nebst Details dazu.

Die von Herrn P. Kretschmann ausgestellten neuen Muster kunstgewerblicher Producte aus Dänemark und England bleiben noch stehen.

M. J.

Deutsche Jagd und deutsche Jäger.

Während in England und Frankreich seit langen, langen Jahren die Jägerei in der Presse vertreten ist, waren wir deutsche Jäger bis vor wenigen Jahren ganz und gar ohne Vereinsblatt. Heute ist diesem Uebelstand Gott Lob abgeholfen, der „Waidmann, Blätter für Jäger und Jagdfreunde", Verlag von Paul Wolff in Eohlis-Leipzig, erst klein und unscheinbar ins Leben gerufen, hat durch seine uneigennützige Liebe zur Sache, verbunden mit echtem Jägersinn und innigem Verständniß, in der letzten Zeit einen geradezu bewunderungswürdigen Aufschwung genommen. Mit vollstem Recht macht dieses Fachblatt seinem Namen „Erste deutsche illustrirte Jagd-Zeitung" Ehre. Der Text des Blattes, fortwährend unterstützt durch hohe und höchste Forst- und Jagdbeamte, wie durch zahlreiche, mitten in der grünen Praxis wohnende und lebende Förster und Jäger, als auch durch eine Menge Privatleute, welche reges Interesse und das nöthige Verständniß für Jagd- und Naturleben im Busen tragen, wird in zweigemüthlichster Weise von einem echten deutschen Grünrock redigirt, der deutsche Jägertugenden, echten Jägersinn und gemüthvollen Humor in gelungenster Weise zur Geltung zu bringen weiß. Die Redaction des illustrirten Theils hingegen leitet ein bewährter Jagdmaler, der, für seine Person selbst Jäger, mit den bedeutendsten vaterländischen Künstlern und Kunstfreunden persönlich befreundet ist und in fortwährender Verbindung steht. Unsere ersten deutschen Jagdmaler sind dem Unternehmen als Mitarbeiter gesichert und wir in Sachsen speciell durch Arthur Thiele, den genialen Jagdmaler, dessen prächtige Schöpfungen jedes echte Jägerherz erfreuen, vertreten, sowie durch unseren lieben, in Leipzig wohnenden G. Gundblad, dessen köstlicher Humor und scharfe Auffassungsgabe die Gestalten aus dem Jägerleben so treu, so treffend wiederzugeben weiß. Auch unsere deutschen Landsleute in Rußland, Amerika, Afrika und anderen fernen Ländern nehmen lebhaften Antheil an dem Aufschwung des „Waidmann" und unterstützen ihn durch hochinteressante Original-Berichte über Jagd und Wild aus ihrer neuen Heimath. Der naturgeschichtliche Theil ist durch bedeutende Zoologen von Ruf, speciell Ornithologen in würdigster Weise repräsentirt. Unter den Abnormitäten endlich, die das Blatt in Wort und Bild behandelt, befinden sich in der That im höchsten Grade sehens- und lesenswerthe Gegenstände.

Der Abonnementspreis für zweimaliges Erscheinen monatlich ist im Vergleich zu alle dem, was geboten wird, ein beispiellos niedriger, nur 1 Thlr. halbjährlich. Jeder tüchtige und passionirte Jäger, der das treffliche Blatt bisher noch nicht kannte, wird hiermit darauf aufmerksam gemacht und freundlichst zum Abonnement eingeladen.

Mehrere Leipziger Jagdfreunde.

Confirmanden-Flegeleien.

Es kommt in der neuesten Zeit immer öfter vor, daß Knaben, die aus der Schule entlassen worden sind, ihren Muthwillen oder ihre Freude darüber, daß sie eine gewisse Zucht los sind, durch Insultirungen Erwachsener und namentlich der Lehrer offenbaren. Und zwar sind es nicht immer die eignen Lehrer, an welchen diese sauberen Bürschchen ihr Müthchen zu kühlen versuchen; der erste beste Lehrer, der ihnen begegnet, muß sich gefallen lassen, von ihnen gerufen oder irgendwie belästigt zu werden. Auch Verhöhnungen anderer Erwachsener werden nicht selten von diesen rohen Bengeln ausgeübt. Wir wissen recht wohl, worin solche Erscheinungen ihren tiefsten Grund haben, und wozu sie schließlich führen. Aber wir wollen hier nicht näher darauf eingehen, sondern nur einfach unsere Schutzmannschaft bitten, ein Auge auf das Gebahren dieser traurigen Confirmanden zu haben, damit sie nicht glauben, sie hätten mit ihrem Schritt aus der Schule nun auch das Recht erlangt, die Träger der Volkserziehung oder Andere zu verspotten und zu insultiren. Die Nachsicht, welche man solchen Früchtchen schenkt, rächt sich mehr, als man denkt, und duldet man dieses pietätlose Gebahren, so wird es sich bald in noch größere Frechheit verwandeln. Würden die Erwachsenen selbst auf Zucht der Jugend halten und nicht sogar, wie es oft geschieht, die Flegeleien in Schutz nehmen, so würde es auch besser stehen.

Verschiedenes.

— Ein neuer Mord in Berlin, und zwar mitten in seinem belebtesten und elegantesten Stadttheile, ist dem „B. Tgbl." zufolge in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübt worden. Eine Herrengesellschaft, welche zwischen 12 und 1 Uhr Nachts das Local des sogenannten „schweren" Wagner verließ, fand an der Behren- und Charlottenstraße mitten auf dem Trottoir einen Menschen in seinem Blute liegen und ächzen. Die anfänglich mißtrauisch vorgenommene, dann sorgfältiger angestellte Untersuchung ergab, daß der Verwundete, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, zahllose Stichwunden in die Brust, den Rücken, den Kopf und die Extremitäten erhalten hatte. Auf Befragen gab er mit schwacher Stimme zur Antwort, daß er von einem angeblich Unbekannten hinterrücks überfallen und mit einem Messer so zugerichtet worden sei, auch bereits längere Zeit gelegen habe, da Niemand vorbeigekommen. Mehr war von ihm nicht herauszulocken. — Der Regen goß um diese Zeit in Strömen vom Himmel, selbstverständlich war unter solchen Umständen kein Schutzmann, nicht einmal ein Nachtwächter zu sehen oder zu errufen. Neu hinzugetretene Nachtwandler entfernten sich immer alsbald wieder, dennoch hielten die ersten Samariter so lange aus, bis endlich Hülfe herbeigeschafft war und der schwer Verletzte, der schwerlich die Nacht überlebt haben dürfte, nach der nächsten Sanitätsstation gebracht werden konnte.

— Nach zwölfjährigen Ausgrabungen auf dem Boden des alten Ephesus ist es im Frühjahr 1871 den Engländern gelungen, in 20 Fuß Tiefe die Marmortrümmer von dem weltberühmten Dianentempel zu entdecken. Seine 60 Fuß hohen Säulen waren am unteren Ende mit Reliefarbeiten verziert, die wirkliche Kunstarbeiten waren. Dies beweist das Fragment einer solchen Säule, die jetzt neben so vielen anderen Ueberbleibseln aus der schönsten Zeit der griechischen Kunst im britischen Museum zu sehen ist. Ernst Curtius, der Ephesus vor Kurzem besuchte, hielt im wissenschaftlichen Verein zu Berlin einen Vortrag, der im Druck erschienen ist. Von den Zeiten an, wo Phönicier an der Mündung des Kaystros eine Handels-Niederlassung und ein Heiligth[illegible]

Fr. rechts.